

Pulsnitzer Wochenblatt

Se. Majr. Nr. 18. Tel.-Nr. Wochenblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger

und Zeitung Postcheck-Konto Dresden 2138. Gem.-Cico-R. 143 Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beschränkungsmaßnahmen hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Abholung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 105.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 100.—; durch die Post vierteljährlich M. 270.— freiübend.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die erstmalig geplatzte Zeitzeile (Rost'sche Zeilenmesser 14) M. 12.50 im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 10.—, übrige Zeile M. 37.50, und M. 30.—. — Reklame M. 30.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Beiräuber und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigegelder durch Klage oder in Konturfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshöfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großböhndorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Verlagsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 133.

Mittwoch, den 8. November 1922.

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 425 des Handelsregisters ist heute die Firma Max Nitzsche in Pulsnitz M. S. und als ihr Inhaber der Kaufmann Karl Max Alfred Nitzsche dazulbst eingetragen worden.

Ungegebener Geschäftszweig: Herstellung und Veräußerung von Hosenträgern, Strumpfhältern und Gürteln.

Amtsgericht Pulsnitz, am 1. November 1922.

Als Ortsrichter für Klein-Dittmannsdorf ist heute der Gutsbesitzer Paul Höggen dazulbst in Pflicht genommen worden.

Amtsgericht Pulsnitz, am 7. November 1922.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Der Dollar steigt weiter unter dem Einfluß der ergebnislosen Reparationsverhandlungen; er stieg sich gestern an der Börse auf 200, während die Pfundnote mit 37008 gehandelt wurde.
Die Reparationskommission hat die deutschen Vorschläge zur Markstabilisierung abgelehnt; sie reist, nachdem noch Verhandlungen über die Kohlenfrage stattgefunden haben, am Donnerstag von Berlin ab.
Der neue sächsische Landtag wird sich aus 45 (bisher 47) bürgerlichen, 41 (bisher 40) sozialistischen und 10 (bisher 9) kommunistischen Abgeordneten zusammensetzen.
Der Reichsarbeitsminister hatte mit den Spitzenverbänden der Gewerkschaften eine Aussprache über den Achtstundentag.
Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft erklärt die Kartoffelverfälschung für den kommenden Winter als gesichert.
Die Reichsindexziffer ist im Oktober um 72,7 Proz. gestiegen.
Die zwangsweise Eingemeindung Sedwau in den Stadbezirk Bautzen ist durch ministerielle Verordnung für den 15. November verfügt worden.
Nach einer amtlich noch nicht bestätigten Meldung sollen die beiden religionsfeindlichen Verordnungen des sächsischen Kultusministeriums über den Schulbesuch an christlichen Feiertagen und das Schulgebot aufgehoben worden sein.
Die von der Reichsregierung eingereichten Vorschläge zur Stabilisierung des Markkurses haben bei der Reparationskommission eine wenig günstige Aufnahme gefunden.
Der Verein Berliner Journalisten verlangt, daß endlich die Regierungen ihre vielfachen Verpflichtungen, der Not der Presse abzuwehren, erfüllen und erklärt, daß ein Zusammenbruch der deutschen Presse die Einleitung zum Zusammenbruch des Reiches bedeutet.
Unter starker Beteiligung deutscher, italienischer und fremder Protestanten fand in Rom die Einweihung der deutsch-österreichischen Kirche statt. Den deutschen Kirchen-ausschuß vertrat Geheimrat Professor Rendtorff (Leipzig).
Ein deutschösterreichischer Offener Brief fordert von Dr. Wittich klare Stellungnahme zur Kriegsschuldfrage.
Die Deutsche Kriegsblindenfürsorge für Landheer und Flotte braucht dringend neue Spenden.

Verluste und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Eisenbahn.) Von der Stationsverwaltung Pulsnitz wird uns mitgeteilt, daß morgen Donnerstag, den 9. November, die Züge auf der Strecke Rnsdorf—Kamenz wie wochentags verkehren.
Pulsnitz. (Als gefunden) wurde in der Polizeiwache abgegeben: eine grauwollene Kinder- und drei Stück Blechdosen mit Delikatessheringen.
Pulsnitz. (Verein für Volksbildung) Montag, den 13. und Donnerstag, den 16., 8—10, Zimmer 17 Schule: Pfarrer Kessler, Dresden-Lutscha: „Christentum und Sozialismus“. 2 Abende 15 M., Einzelabend 10 M.
— (Diebstahl) Innerhalb der letzten 14 Tage sind aus einem Schuppen einer nicht mehr im Betrieb befindlichen Ziegelei in Pulsnitz M. S., 48 gußeiserne Feuerungsrohrstäbe, etwa 90 cm lang 7 cm breit und 2 cm stark, sowie zwei gußeiserne Feuerungsstäbe 35x40 cm groß im Gesamtwerte von 6000 M. gestohlen worden. Im Verdachte steht ein großer, schmächziger 30—35 Jahre alter Mann, kelleidet mit gut und braunem Ueberzieher, der am 6. d. M. vormittags in der 12. Stunde im nahen Walde bei der Ziegelei gesehen worden ist. Der Mann hat einen dunkelgrün angelegten Handwagen mit sich geführt, dessen Ladung er mit einer Decke gegen Sicht geborgen hatte. — In der Nacht zum 6. November wurde aus einem Grundstück in Pulsnitz ein 6—7 Mon. altes ziemlich großes Kaninchen von grauer Farbe gestohlen. Das Schloß des frei im Hofe stehenden

Stalles war erbrochen worden. Sachdienliche Wahrnehmungen in beiden Fällen werden an die Polizei oder Gendarmen erbeten.

— (20 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.) Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. d. M. zum Preise von 20 000 Mark für ein zwanzigmarkstück, 10 000 Mark für ein zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt am 6. d. M. ab bis auf weiteres zum 150fachen Betrag des Nennwertes.

— (Nur die letzte Freude) soll uns genommen werden! Die süßigste Zigarette 20 Mark!! Insofern Kartellenscheid ist am 4. d. M. beschloffen worden, keine Zigarette unter 20 Mark herzustellen, d. h. dieser Beschluß gilt nur wenige Tage, da ein Abergang geschaffen werden muß. Viele Betriebe werden ihre Pforten schließen müssen, da sie unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr imstande sind, Nostabale einzukaufen, viel weniger eine Zigarette auch noch für 20 M herzustellen. Es wird in aller nächster Zeit eine große Knappheit an Tabak einreten und man wird wohl oder übel zum alten sogenannten Buchenlaub zurückkehren müssen, da eine rein orientalische Zigarette heute nach dem hohen Einkaufspreis für Tabak nicht mehr angefertigt werden kann.

— (Weihnachtspakete rechtzeitig auf-liefern!) Von postamtlicher Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern, namentlich auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Ausbändigung an die Empfänger gesichert ist.

— (Die Post nimmt kein Notgeld an.) Die Postämter sind vom Reichspostministerium angewiesen worden, Notgeld, insbesondere solches von Banken, die bei vorkommenden Fälligkeiten ihrer Zahlungsmittel der Post keinen Ersatz leisten, nicht in Zahlung zu nehmen. Darunter befinden sich auch die grünen Fünfhundert-Markcheine der Sächsischen Staatsbank.

— (Bezirksauschuß-Sitzung.) Am 28. Oktober fand in der Amtshauptmannschaft eine Sitzung des Bezirksauschusses statt, dessen Hauptgegenstand eine Vorbesprechung über den der Bezirksversammlung zunächst vorzuliegenden Haushaltsplan bildete. Die starke Geldentwertung der letzten Monate macht es ganz unmöglich, mit dem im Frühjahr aufgestellten Haushaltsplan auszukommen. Vor allem erfordert die Bezirksanstalt sehr erheblich höhere Zuschüsse. Aber auch für die Krankenhäuser des Bezirkes, für die Verpflegestationen, für die Fürsorgezwecke, für den Arbeitsnachweis, für das Miteintunungsamt und nicht zuletzt für die Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sowie für die amtliche Wohlfahrtspflege tritt ein Mehrbedarf zu Tage, der eine Erhöhung der Bezirksumlage etwa um das Dreifache unumgänglich notwendig erscheinen läßt. Es wurde beschlossen, nach Maßgabe der Vorbesprechung den Haushaltsplan auszuarbeiten und, nachdem er noch einmal in der nächsten Sitzung vom Bezirksauschuß beraten sein wird, einem für Ende dieses oder Anfang nächsten Monats anzuberaumenden Bezirksstages zur Genehmigung vorzulegen. Eingehend wurde beraten, ob etwa durch den Einbau von besonderen Vorfeuerungsanlagen die Beheizungskosten der Bezirksanstalt wesentlich herabgemindert werden können, wenn statt Koks Rohkohle alsdann zur Verwendung gelangt. Der Bezirksauschuß ordnete eine Kommission ab, die eine bereits im Betrieb befindliche Anlage in Dresden zunächst beschichtigen soll. — Ein Besuch des Stadtrates zu Bautzen, um Bezirksbeihilfe für die Oberschule, sowie ein Besuch der Eltern- und Lehrerschaft der Deutschen Oberschule in Dittmannsdorf um Gründung von Freistellen wurde abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, zu einem mündlich gestellten Antrag des

Stadtrates zu Kamenz für die Realschule in Kamenz Bezirksmittel in den Haushaltplan einzustellen, erst nach Vornahme weiterer Erörterungen endgültig Stellung zu nehmen. — Der Bezirksauschuß nahm Kenntnis davon, daß die Städte und Staatsbank in Bautzen in aller nächster Zeit zur Behebung der Zahlungsmittelnot Notgeldscheine im Betrage von 500 Mark, die in der gesamten Aufsicht umlaufend sein sollen, ausgegeben wird. — Sodann wurden Ortsverträge einiger Gemeinde genehmigt, ebenso das Gesuch des Herrn Emil Mittag in Großböhndorf um Genehmigung zum Bier- und Branntweinhandel im dortigen Kalkeller. — Zum Schluß kam ein Schreiben des Stadtrates zu Kamenz zum Vortrag, in welchem in sehr eindringlicher Weise über die bei weitem nicht zureichende Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln Klage geführt wurde. Nach diesem Schreiben, das durch weitere Erörterungen der Amtshauptmannschaft seine Bestätigung gefunden hat, halten viele Landwirte des Bezirkes die Kartoffeln, zu deren Abgabe sie sich zunächst verpflichtet hatten, noch zurück und machen dadurch die Winterdeckung der Bevölkerung der Städte und Industriegemeinden mehr oder weniger unmöglich. Der Bezirksauschuß beschloß, nicht nur an diejenigen Landwirte, die hier in völliger Verkennung der wirtschaftlichen Lage und in Mißachtung der durch ein solches Verhalten für die Allgemeinheit drohenden Gefahren, ihre Kartoffeln zurückzuhalten, im einzelnen heranzutreten, sondern auch in der Presse die Landwirte darauf hinzuwirken, daß die beim Zurückhalten vielleicht hier und da mit ausschlaggebender Hoffnung auf die Erlangung höherer Preise ja den Landwirten eigentlich den erwarteten Nutzen nicht wird bringen können, weil alsdann andererseits auch wieder die Kaufkraft des erzielten Mehrgewinnes gesunken sein wird. Es kann daher nicht einbringlich genug an alle diejenigen Landwirte, die sich von solchen verheißenen Spekulationen verführen lassen, die Mahnung gerichtet werden, die übernommenen Pflichten zu erfüllen und jetzt, ehe der Winter eine Verhinderung der Kartoffeln unmöglich macht, ihre Kartoffeln an die Verbraucher abzugeben, damit nicht bei diesem Mangel und Not zur Auswirkung kommen.

— (Bahnsteigkarte 10 Mark, Strafgebühren 60 Mark.) Der Preis der Bahnsteigkarten wird von 8 auf 10 Mark erhöht, ebenso der Zuschlag bei freiwilliger Nachlieferung von Fahr- und Hundekarten. Die Strafgebühren von 20 auf 60 Mark erhöht. Sie ist zu entrichten bei einer Verletzung des Rauchverbots in den Waggons oder Nichtraucherabteilen, selbst wenn man die letzteren auch nur mit brennendem Tabak betritt, ferner wenn man in einem bereitstehenden Zuge Platz nimmt, ohne Rücksicht, mitzureisen, und endlich, wenn man ohne die nötige Hundekarte betroffen wird.

— (Gold als Ware.) Noch niemals ist das Gold so verachtet worden wie heute! Und doch war es niemals so sehr das Ziel des Strebens wie eben heute. Gewiß, Gold will jeder haben, aber in möglichst großen Summen. Kleine Scheine, ob sie nun schmutzig sind oder nicht, werden kaum eines Blickes gewürdigt. Geht man zum Kaufmann, zum Metzger, zum Bäcker, so steht man, wie das Gold schlecht behandelt wird. Negerlich klopft es mancher Geschäftsmann in die Ladenkasse und ist ergrimmt, daß es sich immer wieder aufbäumt. Vor dem Kriege wurde ein Hundertmarkschein unbedingt mit Respekt behandelt; heute fliegen die Tausender herum wie Notgeldblätter, und gar die neuen schönen Fünfhundert mit ihrer unschuldigen Rückseite dienen in der Hand und Stille zum Ausrechnen. Auf der Bank fliegen die Scheine, von einer „Wachstube“ zusammengehalten, wie ganz gemeine Duzendware herum, und die Verachtung des Kassierers, wenn er so arbeitet, „daß die Sappen fliegen“, ist ungeheuer! Dieses gräßliche Abzählen! Diese vollgestopften Geldschränke — große „Muster ohne Wert!“ Ach ja, wir sind reich an Geld geworden. Und darum sind wir an Geld so — arm.



Hauswalde. (Mord an einer Witwe.) Am Sonntag vormittag fand man die Witwe Pauline Körner in ihrer Wohnung erhängt vor. Man glaubt jedoch nicht an einen Selbstmord und verschiedene aufgefundenen Blutspuren deuten auf einen Mord hin.

Arnsdorf b. Wittichen. (Ein dreifacher Diebstahl wurde am Reformationsfest abends gegen 9 Uhr hier von zwei jungen Männern ausgeführt. Der eine kletterte auf das Scheunendach eines zum Rittergut gehörigen Gutes und versuchte dort die Spitzen der Blitzableiter abzufällen. Durch das Hinzukommen eines im Gute wohnenden Kutschers wurde der Dieb gestört. Er legte sich lang auf das Dach, sprang aber, nachdem der Kutscher um Hilfe gerufen hatte, wieder auf, lief auf dem Dache entlang und ließ sich am Blitzableiter herunter. Er und sein Schmiere stehender Kumpan verschwanden im nahen Wald. Es kommen die zwei jungen Männer in Frage, die sich am selben Tage hier herumgetrieben haben.

Dresden. (31 Millionen Mark Spargelder in einem Monat.) Einen Beweis dafür, daß nicht alle den lechz sinnigen Geldausgaben eines großen Teiles der heute viel Geld verdienenden Jugend folgen, erbringt der Ausweis der Dresdner Sparkasse. Danach wurden im Monat Oktober bei der Sparkasse rund 70,8 Millionen Mark eingezahlt und rund 39,8 Millionen Mark zurückgezahlt. Wlthln beitragen die Mehreinzahlungen rund 31 Millionen M.

Dresden. (Blitzfunkverkehr.) Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt u. a. mit: Anlässlich der kürzlich erfolgten weiteren Ausdehnung des im Januar dieses Jahres versuchsweise eingeführten Blitzfunk-Telegramm-Verkehrs (u. a. auch auf Chemnitz, Erfurt, Flensburg, Goch, Harburg, Kiel, Lübeck, Mannheim und Remscheid) wird hierdurch auf diesen neuen Schnellnachrichtenverkehr aufmerksam gemacht. Die neue Einrichtung dient zur schnellsten Uebermittlung besonders wichtiger und bringender Nachrichten, bei denen eine möglichst starke Abnützung der Laufzeit vom Absender bis zum Empfänger von erheblicher Bedeutung ist. Dieser Blitzfunkverkehr hat sich seit einiger Einführung in erfreulicherweise entwickelt. Die Uebertragung von Blitzfunk-Telegrammen kann werktäglich in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends durch Fernsprecher oder am Schalter erfolgen, und zwar in jedem Orte nur bei einer hierfür bestimmten Verkehrsanzahl, Fernsprechnummer, die solche Telegramme am Fernsprecher aufzufertigen wünschen, werden auf das „Blitzfunk“ mit der Funkstelle unter Nr. 17 727 unmittelbar verbunden. Außer beim Telegraphenamts in Dresden können Blitzfunktelegramme am Postschalter in der Börse sowie in den mit Dresden zu einem gemeinsamen Ortsfernsprechnetz vereinigten Vororten Pöschwitz, Niederzösch, Rabendul und Kößschenbroda an Schalter oder durch Fernsprecher aufgegeben werden.

Dresden. (Mordversuch.) Ein 72 Jahre alter Russe aus Moskau geriet mit seiner 31 Jahre alten Ehefrau in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er sie durch einen Revolverschuß in den Unterleib schwer verletzte.

Dresden. (Gesteinsturz.) Am Gebäude des früheren Hofbrauhauses in Vorstadt Cotta brach ein Baugerüst zusammen. Vier Bauarbeiter, die sich auf dem Gerüste befanden, wurden dabei verletzt, zwei von ihnen schwer.

Dresden. (Wieder eine Zirkustastrophe.) Drei Zirkusunternehmungen haben sich von den 30 deutschen, die Anfang dieses Jahres noch bestanden, bis heute halten können. Aber auch diese letzten scheinen ein Opfer der schweren Zeit zu werden. Aus Leipzig kommt die betrübliche Kunde, daß der jetzt dort gastierende Zirkus Sarrazani einen Teil seines Marktalles öffentlich meistbietend versteigern läßt. Mit der deutschen Mark bricht auch die deutsche Kultur zusammen.

(Reichstagsabgeordneter Stresemann) sprach am Tage vor der Wahl in Dresden über die schwebenden politischen Fragen und erklärte, die Deutsche Volkspartei würde nur dann in die Regierung eintreten, wenn eine Verständigung über die Außenpolitik und über verschiedene Wirtschaftsfragen erfolgt sei, vor allem über die Rückkehr zur Qualitätsarbeit und die Beseitigung der Gleichstellung jugendlicher und ungelernter Arbeiter mit gelernten und leistungsfähigen. Ferner müsse zwar der Achtstundentag das Normale bleiben, aber Arbeitnehmer und Arbeitgeber müßten ohne behördliche Einmischung Ueberstunden vereinbaren dürfen. Die Volkspartei denke nicht daran, die Verantwortung mit zu übernehmen, wenn die Regierung nicht den Mut habe, dem Volke zu sagen, daß es so nicht weitergehe. Wenn das Parlament nicht mitmache, würde die Volkspartei über das Parlament hinweg an das Volk appellieren; die Lösung würde sein: Freiheit und Mehrarbeit. — Wir begrüßen es, daß der einflussreiche Führer der Deutschen Volkspartei so klipp und klar eine politische Kursänderung empfiehlt. Stresemann stellt ziemlich unverblümt den wirtschaftspolitischen Bankrott des gegenwärtigen Regimes fest. Man hat den vernünftigen außenpolitischen Wünschen der Deutschen Volkspartei bisher nicht Rechnung getragen und die Wirtschaftspolitik immer durch den agitatorischen Druck der Linken regulieren lassen. Hoffen wir, daß die Volkspartei aus diesem Bekenntnis ihres Führers auch mit der entsprechenden Energie die politischen Schlussfolgerungen zieht.

Dresden. (Französische Menschenräuber.) Nach dem Bericht eines des neuerdings überall auftretenden französischen Menschenjägers. Entwichen sollen am Reformationsfest vier Dresdner Erwerbslose nach Frankfurt verschleppt und dort in der Fremdenlegion eingekerkert worden sein. Die Leute waren erwerbslos und wurden von dem Fremden betrunken gemacht.

Dresden. (Bederbiesbstahl.) In der Nacht zum 5. November wurden einem Schuhmacher auf der Wittenberger Straße mittels Einbruch drei Coupons Sohlenleder, zwei Stück Sohlen und Brandsohlenleder, drei Felle braune Chevreau, ein Fell schwarzes Hochchevreauleder und einige Leinwandstücke, bezeichnet Bayer, im Werte von 90 000 Mark gestohlen.

Dresden. (Anstiftung zum Sattenmorde.) Wie feinerzeit berichtet wurde, hatte der Bäckergehilfe Schühbold den Bäckermeister Klunker, mit dem er befreundet war, in der Rabenburger Heide ermordet. Jetzt wird berichtet, daß die eingehenden Vernehmungen und Erörterungen ergeben haben, daß die Ehefrau des Ermordeten nicht schuldlos an dem Tode ihres Ehemannes ist. Der Bäckergehilfe Schühbold ist geständig unter dem Einflusse der Klunker, deren Ehemann absichtlich erschossen zu haben.

(Verlobung des früheren Kronprinzen von Sachsen.) Der Älteste Sohn des früheren Königs von Sachsen, Georg, soll sich, einer noch unbekanntesten Melbung zufolge, in Breslau mit der Tochter eines schlesischen Gittergutsbesitzer verlobt haben. Der ehemalige Kronprinz hat in Breslau Theologie studiert und soll nach der Revolution den Wunsch geäußert haben, Mönch zu werden.

(Eine bedeutende sächsische Textilfirma) mußte sich kürzlich zur Witterführung eines Neubaus unbedingt Sarmittel verschaffen und sie hatte sich angestrichelt der bei uns herrschenden Kreditnot an eine alte Rundensfirma in England um Ueberlassung eines Kredites von 5000 Pf. Sterling gewandt. Daraufhin erhielt die sächsische Firma, wie das „Chemnitzer Tageblatt“ berichtet, dieser Tage folgenden Brief von der englischen Firma: Man schätze die seit nunmehr drei Generationen bestehende Geschäftsverbindung und die guten persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Firmen sehr hoch und der verlangte Kredit sei für englische Verhältnisse auch nicht allzu beträchtlich. Wir würden Ihnen diesen Kredit gerne gewähren, wenn Ihre Fabrik nicht in Sachsen läge.“ Man sieht, wie hoch das Ausland das sozialistische Regiment, das wir in Sachsen haben, eingeschätzt. Und da wundern man sich, daß die Mark in den Abgrund rollt.

Blasewitz. (Preiserhöhungen Tag für Tag.) Im Schaufenster einer hiesigen Zigaretten- und Tabakhandlung lagen an einem Tage der vorigen Woche Tabakpakete zu 100 Gramm aus mit der Aufschrift: „Nur solange der Vorrat reicht, 60 Mark.“ Der Tabak wurde viel gekauft. Am folgenden Tage war die Aufschrift beseitigt, der Tabak kostete 80 Mark, obgleich noch genug Vorrat vorhanden war. — Im Schaufenster eines Produktengeschäfts lag Camembertkäse für 10 Mark. Plötzlich erschien ein Hand im Fenster, ergriff den Preisetikett und steckte einen anderen daran, auf dem 30 Mark zu lesen war.

Trohbürg. (Tausende Milchspende.) Der Bäcker des hiesigen Rittergutes, Oberamtsmann Wittberg stellte im Einverständnis mit dem Besitzer des Rittergutes, Kreischaupmann Dr. Krug von Nidda und Falkenstein, den hiesigen Kleinrentnern und Armen wöchentlich 300 Liter Milch zur Verfügung.

Wurzen. (Schadenfeuer.) Die mit Getreide gefüllte Scheune des Rittergutes Ködnitz bei Wurzen brannte in der Nacht zum Montag vollständig nieder. Der Wert des verbrannten Getreides wird auf mindestens 25 Millionen Mark geschätzt.

Bad Lauscha. (Seidenraupenzucht.) Hier wurde unter Vorsitz des Bürgermeisters eine Seidenraupenzüchtervereinigung gegründet.

Neusalza-Spremberg. (Einbruch in eine Webererei.) Aus einer hiesigen Webererei sind in der Nacht zum 14. Juli bzw. vom 21. bis 24. Oktober ds. Js. fünf Stück à sechzig Meter Matrasen Flanel 140 cm breit, 60 m kariertes Betzeug, 10 Stück à 60 m bunter Bargent und ein Stück à 20 m marineblauer Flanel, 180 cm breit, im Gesamtwerte von 535 000 Mark durch Einbruch gestohlen worden. Annehmbar sind die Stoffe nach der Großstadt verschoben worden. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Mitteilungen.

Zwickau. (Erschließung neuer Steinkohlenlager.) Dem Erzgebirgischen Steinkohlenbauverein ist nach langjährigen Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Bergamte der Kohlenabbau unter der inneren Stadt unter Wahrung aller Schutzvorkehrungen gestattet worden.

Leipzig. (Einbruch.) Im Stadtteil Mockau drangen Diebe nachts mit Nachschlüsseln in den Laden eines Bekleidungsgeschäftes und stahlen etwa 18 Winterjoppen und 4 Ballen Belourbarcent. Die Einbrecher, die gestört wurden, ließen einen Revolver liegen.

Chemnitz. (Das Ergebnis der Chemnitzer Stadtverordnetenwahlen.) Bei den gleichzeitig mit den Landtagswahlen abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen wurden 23 Bürgerliche und 32 Vertreter der Linksparteien gewählt, nämlich 8 Deutschnationale (bisher 14), 4 Demokraten (3),

12 Deutsche Volksparteiler (10), 4 Vertreter der Hausbesitzer (0), 21 Sozialdemokraten (25) und 11 Kommunisten (8).

Vollstättige Rundschau.

Deutsches Reich.

(Zur bevorstehenden Eröffnung des Reichstages.) Die Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reparationskommission und die der Reparationskommission von der Reichsregierung gemachten Vorschläge sind eine für Deutschlands gesamte Lage so wichtige Angelegenheit, daß der Reichstag sobald wie möglich einberufen werden muß. Nach Besprechungen, welche der Vizepräsident des Reichstages mit dem Präsidenten des Reichstages und mit dem Reichskanzler bereits vorgenommen hat, dürfte der Reichstag am 13. oder 14. November wieder eröffnet werden. Inzwischen sollen aber die Parteiführer durch Informationen von der Regierung auf dem Laufenden gehalten werden. Auch der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird wahrscheinlich zu einer Sitzung zusammengetreten. Die übrigen Ausschüsse des Reichstages werden in der Pause mit ihren Arbeiten fortfahren, um den Beratungsstoff für das Plenum vorzubereiten.

Berlin, 6. November. (Ein sozialistisches Urteil.) Ueber den Ausgang der Wahlen in Sachsen schreibt der Vorwärts: Wenn es nicht gelungen ist, eine rein sozialistische Mehrheit zu erreichen, so trägt daran die durch die Kommunisten betriebene Zersplitterung die Schuld. Wenn der neue sächsische Landtag zusammentritt, so wird sich für die Sozialdemokratische Partei die Notwendigkeit von selbst ergeben, wieder die Regierungsbildung zu übernehmen. Sie wird es tun müssen auf die Gefahr hin, daß kommunistischer Unverstand die gradlinige sozialistische Politik auf neue zu durchkreuzen sucht. Eine umso größere Verantwortung wird unter solchen Umständen den republikanisch gesinnten Vertretern unter den republikanisch gesinnten Abgeordneten zufallen. Sie werden im Landtag sich ernsthaft überlegen müssen, ob die Opposition, die sie bisher unter dem Einfluß der Deutschnationalen getrieben haben, auch weiterhin ihr einziges Streben bilden soll. Auf jeden Fall kann die Vereinigte Sozialdemokratische Partei ihre Arbeit für die Demokratisierung im sozialistischen Geiste mit neuen Kräften aufnehmen.

Berlin, 7. November. (Die Antwort der Reparationskommission haben der deutschen Regierung geklärt.) Ueber eine schriftliche Antwort auf ihre Vorschläge überreicht. Die deutsche Regierung wird zu dieser Note unverzüglich Stellung nehmen.

Berlin, 8. November. (Entspannung der Lage.) Die politische Lage hat im Laufe des gestrigen Nachmittages eine wesentliche Entspannung erfahren. Wie schon kurz mitgeteilt, sind nunmehr auch die ersten Sachverständigen-Sutachten zu erwarten. Auf Grund dieser Sutachten wird die Regierung nach erneuter Stellungnahme im Verlaufe des heutigen Tages der Reparationskommission ihre Antwort in Gestalt detaillierter Vorschläge auf ihre Rückfragen erteilen. In politischen Kreisen hegt man die Hoffnung, daß es gelingen könnte, mit internationalen Bankkreisen unter Mitwirkung der Reichsbank ein internationales Finanzsyndikat zusammenzubringen, dem die Stillung der Mark obliegen wird. Voraussetzung dafür ist, daß die Reparationskommission ihrerseits gewisse Sicherheiten für diese Stillhaltung gewährt, und daß baldigst eine Bankkonferenz einberufen wird, die die notwendigen Maßnahmen frei und ungehindert beschließt. Damit würde die Notwendigkeit eines weitgehenden Moratoriums schon selbst mit zur Diskussion gestellt sein.

München, 7. November. (Berchensfelds Abschied.) Graf Berchensfeld hat an den Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. sagt: Die Gründe seines Rücktrittes liegen auf politischem Gebiete. Die Schwierigkeiten der Lage können nur von einer Regierung gemeistert werden, die das uneingeschränkte Vertrauen der breitesten Schichten genießt.

Italien.

(Die Regierung der Faschisten in Italien.) Nachdem die Faschisten in Italien die Regierung übernommen haben und ihr Oberhaupt Mussolini Ministerpräsident geworden ist, sind die Faschisten bestrebt, mit großer Energie alle diejenigen Reformen in Italien durchzuführen, welche seit vier Jahren nach ihrer Ansicht verkannt worden sind. So will die Regierung der Faschisten alle überflüssigen Ämter abschaffen und einige tausend Beamte entlassen. Auch alle diejenigen staatlichen Einrichtungen, welche mit einer Unterbilanz arbeiten, wie die Eisenbahn, die Post und eine Anzahl Schiffahrtslinien und Staatsmonopole, sollen enteignet und Privatgesellschaften übergeben werden. Vor allen Dingen wollen die Faschisten aber auch eine gründliche Finanzreform durchführen und bei der Befestigung von Stellen mit der Unfitt brechen, daß Parteifreunde Stellen bekommen sollen, ohne daß sie auf ihre Befähigung geprüft werden. Man muß zugeben, daß die Regierung der Faschisten und zumal ihr Führer Mussolini von wirklich großem Reformgedanken erfüllt ist, und es wird

nur die große Frage entstehen, ob diese bedeutsamen Reformpläne auch durchgeführt werden können. Man muß im übrigen allerdings auch damit rechnen, daß die Zustände in Italien so furchtbar sind, daß nur ganz große Reformen Italien vor einem wirtschaftlichen und politischen Untergang retten können. Die Eröffnung der italienischen Kammer ist von der Regierung auf den 16. November festgesetzt worden.

Wie wird sich die sächsische Regierung gestalten?

Man schreibt dem Telesion-Beobachter: Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß in einem parlamentarisch regierten Lande, in einer demokratischen Republik, Vertreter einer einzigen Partei, und sei es auch der stärksten, sämtliche Ministerposten innehaben und ein Band von ihrem einseitigen Klassenstandpunkt aus „regieren“. Das ist kein Regieren, das ist Terrorisieren. Nachdem nun der Wahlkampf ausgetobt hat, wird die Frage wieder akut, auf welche Parteien sich die Regierung stützen will, wie die Parteien im künftigen Landtage sich zusammenschließen werden. Die Entscheidung liegt bei der Sozialdemokratie, die wieder als die stärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen ist. Wird sie wieder je nach Bedürfnis zwischen zwei Polen hin und her pendeln, einmal sich auf einen Teil der Bürgerlichen stützen, dann wieder mit den Kommunisten liebäugeln? Oder gedenkt sie nunmehr mit den Kommunisten die Sache allein zu machen, denselben Deuten, denen sie auch nach der Wahl noch vorwirft, mit rufschwerm Selbe gearbeitet zu haben? Der gestrigen Sozialdemokratie gehören auch die Unabhängigen an und es wird sich jetzt zeigen, welche Schattierung die Führung an sich ziehen wird. Gewiß würden die Sozialdemokraten mit den Kommunisten eine parlamentarische Mehrheit bilden können, denn von den 96 Abgeordneten entfallen auf diese beiden Parteien 51. Fast sieht es so aus, als wäre man auf sozialdemokratischer Seite geneigt, diese Ehe einzugehen, denn die Dresdener Volkszeitung konstatiert mit Genugtuung den Sieg des Sozialismus über das Bürgertum und zählt die sozialistischen und kommunistischen Stimmen zusammen. Diese Ehe würde sich aber sehr bald als eine Ehestrandung herausstellen, die zu den unerquicklichsten Ehestandalen führen und schließlich mit der Scheidung enden müßte. Es ist kaum zu glauben, daß die Sozialdemokratie, die als Regierungspartei vena doch einige politische Erfahrungen gesammelt haben könnte und durch Schaden klug geworden sein müßte, aus Furcht vor der Strafe, aus Furcht, einige ihrer Parteianhänger zu verlieren, mit den geschworenen Feinden des demokratisch regierten Staates, den Kommunisten, sich wieder zusammenfinden sollte. Die Beketenen, die bereits den Wahlkampf mit besonderer Schärfe gegen die sozialistischen Genossen geführt haben, machen auch heute kein Hehl daraus, daß sie in ihrer Opposition gegen die Sozialdemokratie verharren werden, daß ihnen gar nichts daran gelegen ist, mit den Sozialdemokraten zusammenzuarbeiten. Politische Klugheit und Staatsnotwendigkeiten werden also die Sozialdemokraten zwingen, sich ihre Bundesgenossen für ein regierungsfähiges Parlament an anderer Stelle zu suchen. Die Demokraten allein nützen ihnen nichts, denn diese verfügen über noch weniger Mandate als die Kommunisten und haben auch offen und bestimmt erklärt, ohne die Deutsche Volkspartei sich an der Regierung nicht be-

teiligen zu wollen. Der einzige erfolgversprechende Weg wäre der von der Reichsregierung bereits eingeschlagene des Zusammenarbeitens der Sozialdemokraten mit Demokraten und der Deutschen Volkspartei. Diese drei Parteien zusammen würden eine parlamentarische Mehrheit von 67 gegen 29 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten ergeben. Dabei ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Deutschnationalen nicht in fruchtloser Opposition verharren würden, wenn es gälte, positive gesetzgeberische Arbeit zu leisten. Ob sich die sächsische Sozialdemokratie zu dieser befreienden Tat aufraffen werden, muß die nächste Zukunft lehren, denn bereits in der kommenden Woche soll der neue Landtag zusammentreten, um den neuen Ministerpräsidenten zu wählen. In politischen Kreisen ist man freilich der Meinung, daß der bisherige Ministerpräsident Bud sein Amt an den links von ihm stehenden Genossen Spinke abtreten werde. Damit wäre allerdings die Gefahr eines Zusammengehens der Sozialdemokratie mit den Kommunisten vorhanden, dann müßten auch die bisherigen sozialdemokratischen Minister der gemäßigeren Richtung die Konsequenz ziehen, ihre Parteifreundschaft mit den Kommunisten abzubrechen. Das wäre die schroffste Kampfanfrage an das gesamte Bürgertum, das dann geschlossen denn je zusammenhalten würde, um der einseitigen verhängnisvollen Klassenpolitik der Linken mit der schärfsten Opposition zu begegnen. Das bedeutete den Kampf aller gegen alle. Die sächsische Sozialdemokratie steht vor einem folgenschweren Entschlusse.

Aus aller Welt.

(Der älteste Buchdrucker Deutschlands.) In Oldenburg starb der älteste Buchdrucker Deutschlands, der Maschinenmeister Krapp, im 92. Lebensjahre. Er hat über 60 Jahre lang, bis zu seinem 85. Lebensjahre, sein Gewerbe ausgeübt.

(Eine furchtbare Ueberschwemmung.) In der Stadt Neapel heim) und verursachte den Einsturz vieler Häuser. Bei Santa Maria della Pace stürzte eine Mauer ein und begrub zahlreiche Feuerwehrleute und einige Zivilpersonen unter sich. Acht Feuerwehrleute und zwei Zivilisten wurden getötet, zahlreiche andere mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Bermischtes.

(Heiratsprämien) im Betrage von 100 bis 500 Dollar hat kürzlich ein großes Geschäftshaus in Chicago eingeführt, um seine Angestellten zur Heirat zu ermutigen. „Ein verheirateter Mann, so heißt es in der Ankündigung der Geschäftsleitung, ist zuverlässiger als ein unverheirateter. Er nimmt größeres Interesse an der Arbeit als ein junger Mensch, der Biedergedanken im Kopf hat. Je größer die Familie eines Mannes ist, desto sorgfältiger ist er in seiner Arbeit.“ In London denken die Geschäftsinhaber offenbar anders, wenn die Mitteilungen zutreffend sind, die ein leibender Angestellter eines großen Geschäftshauses mit Bezug darauf einem Pressevertreter machte. „Prämien“, sagte er, „nein Prämien bekommen wir nicht, wenn wir heiraten, höchstens die Entlassung. Es gibt in London Hunderte von verheirateten Angestellten, die, um ihre Familie ernähren zu können, sich als un-

verheiratet ausgeben müssen. Sie wohnen, wie ihre unverheirateten Kollegen, bei ihrem Prinzipal und Unken sich nur am Sonntag wegsteifen, um einige Stunden mit ihren Familien zusammen zu sein“.

(Ein galantes Abenteuer.) Ein stiller Baumeister aus Niederfeldig hatte die Absicht, das marischwindfichtige Deutschland mit dem guldenstarken Holland zu vertauschen und träumte schon von riesigen Valutagewinnen, die er seinem daheimbleibenden Weibchen nebst erwachsener Tochter senden wollte. Doch die Sache kam ganz anders. In Halle schon machte der Hollandreisende die Bekanntschaft einer ebenso schönen, wie reichen und liebebedürftigen Generaldirektorswitwe. Anstatt nach Holland zu fahren, unternahm er mit der Dame, die er als seine Ehefrau ausgab, eine längere Reise durch Deutschland. Die Witwe hatte vorher ihren glänzenden Hausstand aufgelöst und ihr Vermögen auf der Bank unter der Bedingung deponiert, das keins der beiden ohne Wissen und Unterschrift des anderen irgendwelche Summe erheben könne. Schließlich reisten die beiden nach Holland und hier fand die formelle Trauung statt. Der Baumeister verschwieg natürlich, daß er bereits verheiratet sei, sandte aber trotzdem seiner Niederfeldiger Familie vom Gelde seiner zweiten Frau regelmäßig Unterstützungen. Als das junge Ehepaar nach Deutschland zurückgekehrt war, verschwand der galante Baumeister eines schönen Tages unter Mitnahme einer größeren Bargeldsumme und einer Anzahl mit Silbergegenständen gefüllter Koffer seiner zweiten Frau. Die letztere aber witterte Betrug, reiste dem Durchgebrannten nach, kam nach Niederfeldig und erfuhr hier, daß ihr Baumeister bereits verheiratet sei. Zwischen den beiden Frauen kam es zu einer Szene, die aber harmlos verließ. Der unreue Ehemann aber versuchte sich aus der Schlinge, in die er geraten war, dadurch zu befreien, daß er einen Gas Schlauch in den Mund steckte und sich zu vergiften suchte. Die Sache mißlang aber, er wurde im Krankenhause gesund gepflegt, darn verhaftet und wird sich nun vor dem Staatsanwalt wegen Betrugs und Doppelhehe zu verantworten haben. Für die zweite Frau hat das Abenteuer noch insofern üble Folgen, als sie gegenwärtig völlig mittellos dasteht, da die Unterschrift ihres Mannes zur Abhebung ihrer Bankguthaben fehlt. Ueberdies ist sie noch in Schukhaft genommen worden, wegen Führung eines falschen Namens, denn sie hatte sich bereits vor ihrer Verheiratung als Frau des Baumeisters bezeichnet.

(Die Dame mit den Strümpfen.) In einem Grenzorte Südsachsens erschien bei der Zollabfertigungsstelle am Bahnhof eine Dame, deren pompöse Haarfrisur das Interesse des Zollbeamten erregte. In dem lähnen Haarberg schimmerte nämlich eine verdächtig rote Stelle. Die Dame mußte sich schließlich dazu herbeilassen, dem Beamten in ein Gelack zu folgen, um den Wundernadel ihres Haars zu öffnen. Der Inhalt bestand aus — einem Duzend reizender buntfarbiger Kinderstrümpfe. Hierauf mußte sich die Dame unter Beihilfe einer Frau entkleiden. Wunderdinge kamen zum Vorschein. Ueber den Schultern, gleichwie über ein Geländer, waren eine Menge Damenstrümpfe gelegt. Auf einem Strick, der um die Hüften gebunden war, hingen wie an einer Wäscheleine weitere zwei Duzend Strümpfe, außerdem war jedes Bein der Dame sechsfach bestrümpft, und

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courths-Mahler.
Selen Sie doch gut zu mir, Günter Walberg. Sie wissen nicht, was ich leide. Ich wußte nicht, was ich tat, als ich meinen Eltern gehorchte, und dem anderen mein Jawort gab. Ein Wort von Ihnen, Günter, nur ein einziges Wort — und ich mache mich von Croner frei und bin die Ihre,“ flüsterte sie erregt, alles auf eine Karte setzend.
Günter schob das Blut stürmisch durch die Adern. Die heißen Worte Carrys blieben nicht ohne Wirkung. Seine Sinne drohten ihm fortzureißen. Schon wollte er das von ihr so heiß gemünte Wort aussprechen, wollte sie bitten: „Set mein — laß den andern,“ aber er hielt es zurück. Mein — dieser Frau, die so leichtfertig mit Treue und Glauben spielte und nur fest zu ihm zurückkehren wollte, weil er Walberg übernahm, dieser Frau konnte er nicht seine Hand, seinen Namen geben. So sehr auch seine Sinne nach ihr verlangten — sein Herz hatte sich losgelöst von ihr. Das schloß er mit fast schmerzhafter Deutlichkeit.
Sie merkte, daß er mit sich im Kampfe lag, schloß, daß ihre Worte ihn nicht gleichgültig ließen. Aber sie ahnte nicht, daß sie seinem Herzen fremd geworden war. „Günter, ich liebe nur dich — nur dich,“ flüsterte sie, sein Schwanken zu ihren Gunsten zu beenden suchend.
Er sah sie an. Es loberte auf in seinen Augen, als ihm aus den ihren heißen Flammen entgegenzuschlagen. Sie hatte sich seine Hochachtung verschert. Diese stand nicht mehr als Schutz zwischen ihm und ihr. Was lebt in ihm begehrend emporloberte, war keine reine Flamme.
„Schweig! Schloß dich vor mir und laß mich“, flüsterte er heiser hervor und wandte sich schnell ab, ohne sich noch einmal umzusehen.
Sie schauerte zusammen und sah ihm nach, wie er eilig aus ihrer Nähe strebte. Was er mit seinen Worten sagen wollte, verstand sie nicht ganz, sie wußte bloß, daß sie noch Macht über ihn hatte, daß sie ihm nicht gleichgültig war, aber instinktiv schloß sie auch, daß er zu ehrenhaft war, sie von Croner loszureißen. Das schienen ihr seine Worte zu sagen. Sie sah ein, daß es zwecklos war, fest noch auf eine Verbindung mit ihm zu hoffen.
Nach diesem Zusammentreffen sahen sich Günter und Carry vor ihrer Hochzeit nicht wieder. Günter war froh, dann schon mit Rita und Onkel Viktor in Walberg sein. Die Zeit bis dahin verging sehr schnell. Die Generallin hatte für Rita einige hübsche Toiletten besorgt. Inzwischen

waren auch ihre Sachen angekommen, ohne ein Wort des Stillschaltens und ihrer Halbgeschwister.
Auf Anraten der Generalin hatte Rita an ihre Angehörigen geschrieben, hatte um Verzeihung gebeten wegen ihrer Flucht und hatte dem Stiefvater gedankt, daß er ihr so lange Aufnahme in seinem Hause gewährt hatte. Rita war in den neuen Verhältnissen so glücklich, daß sie alle Unbill vergessen hatte, die sie hatte erdulden müssen und war verblüfft gestimmt. Aber man erwiderte ihr kein Wort auf ihren Brief.
Nur ihre Sachen kamen, sorgfältig verpackt, an.
Tante Erzellen rangierte sofort energisch aus, was ihr für Rita von diesen Sachen nicht possend erschien und ergänzte das Fehlende durch hübschere und kleidsamere Sachen. Sie schmuggelte auch unter die schwarzen Trauerkleider einige von weicher Farbe und sorgte, daß auch den Trauerkleidern das allzuhöfliche genommen wurde, weil sie wußte, daß dem Baron die strenge, schwarze Tracht Ritas unangenehm war.
In Walberg kommt ihr vorläufig mit wenig Menschen zusammen, liebe Rita, und du drückst in deinem Auehern die Trauer um deine Mutter nicht so streng zu betonen. Dein Vater aber wird sich freuen, wenn er dich auch zuweilen in einem weißen Kleidchen sieht, das du ja entsprechend mit Schwarz garnieren kannst. Ich bespreche das alles mit deiner Jungfer.“
So hatte sie zu Rita gesagt, die sich ihr in allen Dingen willig unterordnete. Rita ließ sich auch durch die Trauer nicht sehr niederdrücken. Ihr Leben und Denken war jetzt ausgefüllt von dem neuen Leben und von den Menschen, die sich so liebeduoll ihrer Verlassenheit angenommen hatten. Noch stand ihr der Vater am nächsten von diesen Menschen, so glaubte sie wenigstens selbst. Aber der Anfang und das Ende all ihrer Gedanken drehte sich doch immer um Better Günter, der ihr mit so viel Güte und Verständnis entgegenkam.
Günter war nun frei. Sein Abschied war bewilligt worden und die Kameraden hatten sich gelegentlich einer stimmungsvollen Feier von ihm verabschiedet. Einige derselben hatte Günter schon eingeladen, ihren Urlaub in Walberg zu verbringen.
Nun kam der Tag der Abreise heran. Ritas neue Jungfer war schon vorausgereist nach Walberg. Sie sollte sich mit der langjährigen Haushälterin von Walberg in Verbindung setzen, damit für alle Bequemlichkeiten für die Baroness geforgt war, wenn diese ankam. Das hatte der Baron besonders gewünscht. Er ließ es keineswegs an Aufmerksamkeit für seine Tochter fehlen. Nach einem sehr herzlichem Abschied von Tante Erzellen fuhr Rita mit ihrem Vater und Better Günter zum Bahnhof.

Das schöne alte Schloß mit dem mächtigen, von einem Turm gekrönten Mittelbau und den langen geräumigen Seitenflügeln gestiel Rita unbeschreiblich.
Es begann nun ein ganz anderes Leben für sie in Walberg. Bisher hatte sie in ihrem Leben keinen selbständigen Schritt unternommen dürfen, hatte niemals nach ihren Wünschen leben können. Nun durfte sie in Schloß Walberg tun und lassen was ihr gefiel. Sie gab den Ton an. Alles richtete sich nach ihr. Diu lachte sie leise in sich hinein, wenn der Vater und Better Günter sie so ganz als Dame respektierten und ihr allerlei Vorkommnisse erwiefen. Das war ihr alles so beglückend neu, daß sie sich erst gar nicht hineinfinden konnte.
Rüßlich und muntervoll fand sie es in Walberg. Es war herrlich, daß man hier so ungezwungen und frei in den erwachenden Frühling hineinlaufen konnte. Manchmal tat sie das ganz allein und kam sich dann in dem großen schönen Park ganz verzaubert vor.
Am schönsten war es aber, wenn Papa oder Günter Zeit für sie hatten und ihr Gesellschaft leisteten.
Günter fiel es nicht schwer, sehr herzlich und gut zu Rita zu sein. Ihre dankbare Freude für diese kleine Aufmerksamkeit, für jedes gute Wort rührte ihn und spornte ihn immer von neuem dazu an. Und ganz unversehens wuchs ihm Rita ans Herz, wie ein zärtlich geliebtes Schwesterchen.
Baron Viktor sah mit inniger Befriedigung das herzliche, innige Verhältnis zwischen den beiden jungen Menschen. Günter ahnte nichts von den heimlichen Plänen und Wünschen des Onkels. Nie wäre es ihm in den Sinn gekommen, Rita mit anderen Augen zu betrachten, als mit denen eines guten, großen Bruders. Sie erschien ihm noch so unbedingt kindlich in ihrer ganzen Art, in ihrem Auehern, daß er durchaus unbefangenen und harmlos mit ihr verkehrte.
Gleich in der ersten Zeit bekam Rita auf ihren Wunsch Reitunterricht. Sie dachte es sich so schön, auf dem Rücken eines Pferdes die herrlichen Wälder zu durchstreifen.
Günter selbst erbot sich als Lehrmeister. Und seine Schülerin machte so überraschende Fortschritte, daß er, gleich ihr, mit großer Lust und großem Eifer dabei war. Bald konnte Rita auf ihrem von Günter sorgfältig ausgewählten Reitpferd die beiden Herren auf ihren Ausritten begleiten. Das fand sie über die Maßen schön und herrlich. Zuweilen gingen Jubel und Glückseligkeit mit ihr durch und sie stürmte kühn auf dem schöngedauten, schlanken Fuchs voraus und kehrte erst nach einer Weile lachend und in lieblicher Verlegenheit über ihren eigenen Uebermut zurück.
Fortsetzung folgt.



alle Taschen einstellten Strümpfe. Als die recht schmal gewordene Dame ihren Reichtum (mit dem man das Schaufenster eines Strümpfwarengeschäftes hätte ausstatten können) auf einen Tisch niedergelegt hatte, verließ sie mit zornigen Worten das Lokal.

Der Dollar wurde heute Mittag mit 9100.— Mt. notiert.
Geld 9127,12. Brief 9172,88.

Die Reparationsberatungen in Berlin.
Fortsetzung der Reparations-Verhandlungen in Paris.

Berlin, 8. November. Aus gutunterrichteten diplomatischen Kreisen erfährt das Berliner Tageblatt, daß Pierpont Morgan, der sich gegenwärtig in Rom aufhält, spätestens am 20. November nach Amerika zurückzukehren gedenkt. Dieser Nachricht kommt umso größere Bedeutung zu, als bekanntlich seit geraumer Zeit Bestrebungen im Gange sind, eine zweite Bankierkonferenz zur Diskutierung der Reparationsfrage nach Paris oder Brüssel einzuberufen. Morgan hätte wiederum den Vorsitz zu übernehmen, und es wäre darum wichtig, ihn hierzu noch während seines diesmaligen Aufenthaltes in Europa zu gewinnen, da ja bei der Einberufung einer zweiten Bankierkonferenz erhebliche Verzögerungen erleiden müßte. Da die große Brüsseler Finanzkonferenz voraussichtlich erst Anfang Dezember stattfinden kann, wird wohl Paris in erster Linie als Tagungsort für die Konferenz in Frage kommen. Selbstverständlich macht auch diese umfangreiche Vorarbeiten notwendig. Dies sei aber der Grund, weshalb die Reparationskommission möglichst rasch nach Berlin zurückkehren möchte. Wie das Berliner Tageblatt aus höherer Quelle erfährt, hat die Reparationskommission noch am Dienstag abend den heutigen Donnerstag als Termin ihrer Abreise in Aussicht genommen. Dies werde aber keineswegs einen Abbruch

der Verhandlungen mit der deutschen Regierung bedeuten, sondern lediglich durch die Besprechungen zu erklären sein, die die Kommission in Paris habe. Es wäre ja auch nicht das erste Mal, daß Verhandlungen, die in Berlin aufgenommen wurden, in Paris fortgesetzt worden sind. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß die Reparationskommission ihren Berliner Aufenthalt noch um einen oder zwei Tage verlängert, wenn sie zu der Überzeugung kommt, daß die für Mittwoch erwarteten neuen deutschen Vorschläge Aussicht bieten, die Besprechungen über die Frage der Markstabilisierung noch wesentlich zu fördern. Sollte dies nach der Meinung der Reparationskommission nicht der Fall sein, so würde sie nach den Informationen des Berliner Tageblattes gleichwohl zur Fortsetzung der Beratungen in Paris bereit sein.

Die deutschen Vorschläge betreffend die Markstabilisierung.

Berlin, 8. November. Die Gutachten der Sachverständigen werden auf die Formulierung der Antwort an die Reparationskommission von Einfluß sein. Die zuständigen Ministerialreferenten haben sich am Dienstag Nachmittag mit der Ausarbeitung dieser Vorschläge befaßt und es ist anzunehmen, daß nach der Beschlußfassung des Kabinetts die Antwortnote der Reichsregierung im Laufe des heutigen Tages der Reparationskommission noch übergeben werden kann. Im Mittelpunkt der neuen Vorschläge werden positive Angebote aus den Kreisen der ausländischen sachverständigen Bankkreise stehen, die an den Sachverständigenberatungen zur Markstabilisierung teilgenommen haben. Es handelt sich für die Regierung in wesentlichen darum, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen von ausländischen Banken Vorschläge in Höhe von mindestens 500 Millionen Goldmark zu erhalten sind. Gelingt es, ein internationales Syndikat zu bilden, das die großen Kredite kassiert, so ist auch die Möglichkeit für eine Mitwirkung der Reichsbank bei diesen Finanzoperationen gegeben.

Der Dollar 8450.

Nachdem sich der Dollar einige Tage auf dem Kurse von rund 6000 gehalten hatte, trat Dienstagmorgen die Meldung ein, daß der Markkurs in New York, auf Dollar umgerechnet, sich schon auf 7200 gestellt hat — zeitweise war die Mark sogar mit 10 000 gehandelt worden. Auf diese Nachricht hin setzte der Dollar an der Berliner Börse gestern mit über 7000 ein, fiel dann in raschem Tempo bis auf 8000 und wurde um 1 1/2 Uhr mittags mit 8450 notiert.

Sport - Nachrichten.

Donnerstag, den 9. November 1922. Spiel: Turnverein Pulsnitz 1. Jugend gegen 1. Schülermannschaft Ramenz 2 Uhr hier.

Übersicht über die an den Hauptmarktvorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 kg Lebendgewicht bezw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schaf, Hammel, Lämmer		Schweine
	Großvieh	Kälber			
Aachen	11000-20500	13000-22500	8000-13000	40000-44000	
Berlin	7500-16500	12000-23000	8500-20000	28000-41000	
Bremen	12500-22000	19500-26000	13000-20000	34000-41000	
Breslau	7000-13000	16000-21000	7500-13000	26000-37000	
Chemnitz	7000-19500	15000-20000	11000-22500	25000-42000	
Köln	10000-21000	13500-20000	12000-20000	33000-40000	
Dortm.	8000-19500	10000-20000	10000-14500	28000-40000	
Dresden	5000-18500	16000-25000	7000-28000	25000-44000	
Eberfeld	9500-25000	12000-20000	10000-16000	32000-42000	
Effen	8500-19000	14500-27000	10000-16000	27000-42000	
Frankf. M.	10000-19000	13000-20000	8000-14500	30000-43000	
Hambg.	6500-19000	11000-25500	10000-24000	28000-44000	
Hannov.	7000-20000	12000-18000	7000-15000	28000-40000	
Hulsm	14000-21000	-	14000-17000	39000-40500	
Leipzig	8000-20000	13000-18500	8000-18500	25000-40000	
Magdbg.	7500-20000	12000-21000	7000-16500	25000-42000	
Mainz	7000-17000	14500-18000	-	37000-43800	
Mannh.	9000-15000	15000-19000	7000-10000	33000-41000	
Münch.	10000-16500	13500-15000	7000-14000	28000-33900	
Nürnberg	5900-15000	17000-23000	9000-17500	26500-43000	
Stettin	5000-13500	7000-18000	9000-13000	21000-40000	
Witkau	8000-20000	11000-17800	10000-20000	28000-45000	

Zusammengefaßt am 5. November 1922. Mithinberücksichtigt sind noch die am 3. November abgehaltenen Märkte.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Donnerstag, den 9. November
von nachmittags 4 Uhr an

feiner Ball!

Zu regem Besuche laden freundschaftlich ein
Herrn Menzel und Frau
Nächsten Sonntag und Montag

große Kirmes-Feier!

Waldhaus - Wirtschaft
Pulsnitz M. S.

ladet alle Freunde und Gönner zur **Kirmes-Feier** am Sonntag und Montag herzlich ein.
ff. Speisen und Getränke in bester Auswahl!
Sonabend nachmittag **frischen Kuchen.**
Arthur Lau und Frau.

„Anker“, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 12. November:
Bairisch. Bierfest im Bratwurstschmaus
feines Konzert
mit A. Richters Kabaret- und Variété-Künstlerspielen

Solo Duett Possen
Beginn 5 Uhr! Ende 1 Uhr!
Konzerträume angenehm geheizt!

Sonabend früh
frischen Schellfisch
und **Goldbarsch**, geköpft.
Körner.

Zahle heute für

Dunpen	à kg M	30,-
Bücher - Zeitschriften	à - -	30,-
Zeitungen	à - -	35,-
Knochen	à - -	20,-
Eisen	à - -	20,-
Altes Sachmaterial	à - -	8,-

Metalle, Weißwein, Rotwein und Sektsflaschen zu höchsten Tagespreisen.
Bei Abgabe von mindestens 100 kg ein dementsprechender Aufschlag frei meinem Lagerplatz Pulsnitz, Feldstraße.

Rohproduktenhandlung Johannes Beunow

Felle!

Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Fuchs-, Marder-, Iltis-, u. Maulwurfs-Felle.

Schafwolle u. Flachs
— kauft —

Fell-Einkaufszentr. Dresden,
Grüner Straße 221.

Säcke

und Packleinwand

gebrauchte, auch sortierte, kleine und große Posten kauft
Sackeinkaufsstelle Dresden,
Tel. 27960 Ziegelstr. 63.

Wachtung!

Joppen, einfach, und Sports-
Hosen in Manchester,
Stoff, Englisch Leder, auch
SportsHosen
empfiehlt in großer Auswahl
Mag. Freudenberg,
Pulsnitz, Schloßstraße 46 I.
— Kein Laden! —

**Spül-
Apparate**

Spülkannen, Clysos, Schläuche,
Vorfalbinden, Unterlagen,
Leibbinden, Monatsgürtel,
Frauentropfen. (Damenbedingung durch meine Frau)
W. Heusinger, Dresden.

1. Geschäft: Am See 37,
nähe Hauptbahnhof.
2. Geschäft: Jildenhof 3,
nähe Altmarkt u. Neumarkt.

Holz pantoffel

mit Freiluft in allen Größen
sind stets vorrätig.
Großnaundorf Nr. 73.

Zu verkaufen

Zwei Fuhrer
Pferdedünger
zu verkaufen.
Walter Guhr, Eisenhandl.
Pulsnitz.

Ein größerer Posten

Burbaum

zu verkaufen.
Max Rammer,
Färberei.

Druckfachen

liefern sauber und schnell
E. L. Försters Erben.

**Kaufe
Felle,
Schafwolle,
Rosshaare,**

zu höchsten Tagespreisen!
Tausche Schafwolle mit
reiner Strickwolle. Bis jeden
Sonabend von 1/2 - 12 Uhr
in Gastwirtschaft von Emil
Fuhle, Neumarkt
Max Saat, Radebeul.

Kleine Inserate

biten wir, um größere
Buchungen u. Rechnungs-
ausfertigung zu sparen
Sofort bezahlen zu wollen

Verlag des „Puls-
nitzer Wochenblattes“.

Stellen-Angebot

Größerer, älterer munterer
Anabe

z. Anstragen u. Kassieren von
Zeitschriften f. Pulsnitz u. Groß-
röhrsdorf bei guter Bezahlung
soll gesucht. Angeb. an Buch-
vertrieb Niederneukirch, L.

Lehrling

für Ostern 1923
suchen
E. L. Förster's Erben,

Blöten

Weiß Metall-Patent-
schrauben verschlussdraube
von Landauer, v. Rade-
berg - Pulsnitz bis Ramenz
verloren.

Gegen gute Belohn. in der
Geschäftsst. d. Bl. abzu geben.



Ueber Schuhereme
Kopfschmerzen?
Ja, auch dies ist heute
wichtig.
Teure Schuhe muß man
pflegen.
Nimm Erdal, dann ist es
richtig.

Erdal

Marke Rolfrosch - Schuhpaste
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Allen Vereinen

Bedere ich sämtlichen Bedarf in: Männer-, Frauen- und
gemischten Chören, Operetten, Singspiele, Theaterstücke,
Theaterbücher, Couplets, Stempel, Fests-, Vereins- und
Tanzabzeichen. Auswahlbedingungen mit Vereinsstempel
bereitwilligst. Kataloge gratis.

Josef Günther, Dresden - A., X.
Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung.

Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe meines gelieb-
ten Gatten

Herrn August Haase

spreche ich allen meinen
herzlichsten Dank
aus.

Obersteina. Die tieftrauernde Witwe
Emma verw. Haase.